

Nr. 2

Pferde verstehen

Kommunikation

Marlitt Wendt
Verhaltensbiologin
und Autorin

Mit
Wörter-Tabelle

Pferd – Mensch
Mensch – Pferd



Pferde verstehen Kommunikation



*Marlitt Wendt
Verhaltensbiologin
und Autorin*

1. Pferdetraining – aber wie?
2. Futterlob – Pro und Contra
3. Fehlersucher Reiter
4. Wie sag ich's meinem Pferd?
5. Vom Kommando zum Signal
6. Hilfe – mein Pferd macht nicht mit
7. Mythos Dominanz
8. Wörkertabelle
Pferd – Mensch, Mensch – Pferd



*Die Seele des Pferdes äußert sich
nur denjenigen, die sie suchen.*

Gustav Rau (1880 - 1954)

Es wurden schon viele Bücher über die effektive körpersprachliche Kommunikation mit dem Pferd geschrieben. Meist geht es jedoch bei dieser Art der „Körperarbeit“ darum, wie man am Besten mit der eigenen Körpersprache Druck auf das Pferd ausübt, um es zum Reagieren zu bewegen.

Dabei beginnt Kommunikation und die Zuwendung zum Lebewesen Pferd doch schon mit einer ganz anderen Grundhaltung: Mit einem Lächeln. Wir lieben unsere Pferde und können unsere Körpersprache und unseren Ausdruck dazu nutzen, den Pferden diese Liebe auch zu vermitteln. Wie begegnen Sie Jemandem, den Sie lieben? Doch bestimmt mit einer positiven Offenheit, mit einem weichen, wohlwollenden und zärtlichen Blick und wohl nicht mit einem möglichst zackigen Auftreten und dem Aufbau einer körpersprachlichen Drohkulisse.

Pferde spüren ganz genau, wer sie auf welche Art und Weise ansieht – ob man sie als reine Nutztiere oder als wertvolle Partner schätzt. Sie werden sich dann mit der ihnen zugewiesenen Rolle arrangieren müssen, nur wir als Menschen können entscheiden, welche Art von Beziehung wir anstreben. Eine Freundschaft oder eine Arbeitsgemeinschaft.

Positive Kommunikation beginnt mit einem Lächeln

Wer eine innige lebenslange Freundschaft sucht, der muss es seinem Pferd auch mit seiner aufrichtigen Anerkennung beweisen. Der Beginn einer artübergreifenden Freundschaft beinhaltet schon, sich einmal bewusst die Zeit zu nehmen, herauszufinden, an welchen Körperteilen das eigene Pferd wirklich gerne berührt werden möchte. Gerät es in Verückung, wenn wir sanft seine Schweifrübe massieren oder kräftig den Unterhals kraulen? Beginnt es seinerseits vielleicht auch uns zärtlich zu berühren, wenn wir das Knabbern eines Artgenossen am Widerrist imitieren? Nur wer sich authentisch mit dem Pferd freut und es ohne Forderungen wertschätzt, der wird einen wirklichen Freund gewinnen.



1. Pferdetraining – aber wie?

Effektives Pferdetraining ist kein Geheimnis, sondern entwickelt sich aus den unterschiedlichen Facetten eines respektvollen Miteinanders. Zunächst einmal steht und fällt eine angenehme Zusammenarbeit mit einer positiven Grundstimmung dem Pferd gegenüber und der Konzentration auf unseren Freizeitpartner. Wer sich angeregt mit den Mitreitern unterhält wird sicher kein sehr aufmerksames Pferd unter sich haben, denn es fühlt, dass wir in Gedanken nicht bei unserer gemeinsamen Tätigkeit sind.

Will man ein Haus erbauen, so beginnt man mit dem Fundament. Übertragen auf die Pferdeausbildung bedeutet das, dass man nicht lange und intensiv genug an den Grundlagen feilen kann. Sie bilden die Basis für schwierigere Lektionen und es bietet sich an, immer wenn etwas nicht so klappt wie wir es erhofft haben, zurück zu den Basics zu gehen und diese zu festigen. So manche Lektion wird einem daraufhin quasi von unserem vierbeinigen Partner geschenkt.

Ein Trick in der Kommunikation mit dem Pferd liegt im extrem kleinschrittigen Aufbau der Übung. Im Geiste gliedert man zu diesem Zweck eine Lektion in so viele Puzzlestückchen wie möglich und konzentriert sich immer nur auf eines zur Zeit und nicht auf mehrere gleichzeitig. So kann das Pferd einen Schritt nach dem anderen verstehen und wird nicht überfordert. Erst wenn ein Detail sitzt wird ein weiteres hinzugenommen bis alle Puzzleteile ein vollständiges Bild dieser Lektion ergeben. In diesem Zusammenhang ist auch das Timing des Menschen entscheidend. Wenn etwas gut gelungen ist, muss man das Pferd sofort belohnen – und nicht erst am Ende der gesamten Reiteinheit. Pferde können das Lob nämlich nur etwa zwei Sekunden mit der dazugehörigen Situation in Verbindung bringen. Hier gilt es schnell zu reagieren um das Pferd optimal zu motivieren.

Nur Motivation durch Lob schafft eine positive Grundstimmung. Ausbildung mit Druckmethoden führt vielleicht ebenfalls zum Ziel – jedoch unter Zwang.
Motivation = Spaß; ABER: Zwang = Muss

2. Futterlob – Pro und Contra

Kaum eine Ausbildungshilfe ist so umstritten wie das Futterlob aus der Hand. Während die einen vehement und energisch auf die Risiken eines gierigen, bettelnden Pferdes hinweisen, wiederholen die anderen die Vorteile der Futterbelohnungen für eine stressfreie, motivierende Ausbildung. Wie so oft liegt die Wahrheit dazwischen.

Futterlob birgt so viele Vorteile, dass es schade wäre diese nicht für sich zu nutzen – allerdings nur wenn man die Risiken und Nebenwirkungen im Kopf behält und entsprechend handelt.

Belohnungen geben dem Pferd ein positives Feedback:
„Das hast du gut gemacht!“



Sicherheits-Halter mit Break-Away Funktion



Ein unumstrittener Gewinn dieser positiven Ausbildungsmethode ergibt sich aus der erhöhten Motivation der Pferde. Die allermeisten Pferde würden sich für heißgeliebte Leckerbissen buchstäblich ein Bein ausreißen, sie sind total engagiert und mit Feuereifer bei der Sache. Jedoch kann eine zu starke Fixierung auf die Futterbelohnung auch unerwünschte Konsequenzen nach sich ziehen: Das Pferd ist zu sehr motiviert, es hat nur noch die Leckerlis im Blick und wird so gierig, dass es nicht mehr auf die Übung konzentriert ist oder auf den Menschen neben sich achtet.

Eine Lösung bei diesem Problem können die Höflichkeitsübungen und die Verwendung von beliebten, aber nicht zur Ekstase führenden Leckerlis bieten. Um gar nicht erst die vielzitierten Probleme eines schnappenden, rempelnden Rüpel-Pferdes aufkommen zu lassen, müssen von Beginn der Arbeit an die Spielregeln für das Training mit Futterlob etabliert und von beiden Seiten immer wieder trainiert und beherzigt werden.

Eine wichtige Grundregel dabei ist, dass der Mensch die Leckerlis verwaltet und das Pferd niemals einfach so welche bekommt oder sich gar selbst bedient. Der Mensch achtet beim Füttern immer darauf, dass er nicht direkt an der Futtertasche füttert, sondern mit ausgestrecktem Arm und geöffneter Hand das Futter

überreicht. Dabei sollte man berücksichtigen, dass nur erwünschtes Verhalten mit Futter belohnt werden sollte, also im Umkehrschluss niemals auch nur ansatzweise distanzloses, unhöfliches Verhalten belohnt werden darf. Nur wer das Futter wirklich konsequent nach den aufgestellten Futterregeln verteilt und genau dosiert, wird in den Genuss der Vorzüge

eines durch Futterlob optimal motivierten Pferdes kommen, ohne die Nachteile in Kauf nehmen zu müssen. Denn wie bei jeder Ausbildungsmethode werden unerwünschte Verhaltensweisen durch die Unachtsamkeit oder Inkonsequenz des Menschen erst verursacht und später weiter vertieft.

3. Fehlersucher Reiter

Oft scheidet eine harmonische Kommunikation zwischen Mensch und Pferd an einem menschlichen Übel: der Fehlersucherei. Wer ständig Verbesserungspotentiale sucht, Kleinigkeiten bemäkelt oder sich in unbedeutende Details verliert, dem kann unser Partner Pferd nie etwas Recht machen. Wenn wir mal ganz ehrlich zu uns sind, auch wir selber sind weit davon entfernt perfekt zu sein.

Stellen wir uns einmal vor wie demotivierend es sein muss, so lange korrigiert und kritisiert zu werden, bis wir unsere Vorstellung von absoluter reiterlicher Perfektion erlangen. Dieses Niveau wird wahrscheinlich niemand von uns erreichen. An uns selbst würden wir also meist von vornherein gar nicht erst den Anspruch erheben, perfekt sein zu wollen – von unserem Pferd erwarten wir dagegen standardmäßig sehr viel mehr. Dabei macht kein Pferd prinzipiell alles falsch. Es hilft uns auch nicht weiter

sich immer wieder darüber auszulassen, was noch verbessert werden sollte oder was das Pferd sich noch alles abgewöhnen muss.

Ein motivierender Ansatz für eine Mensch-Pferd-Kommunikation ist die Frage nach den richtigen Verhaltensweisen, die wir belohnen können. Wo können wir unser Pferd ausgiebig loben? Was macht es richtig? Haben wir diese richtigen Anknüpfungspunkte entdeckt, so können wir gemeinsam jeden noch so kleinen Schritt in die richtige Richtung belohnen – die in einem Lernprozess unvermeidlichen Verirrungen in eine falsche Richtung ignorieren oder sanft in die gewünschte Bahn lenken. Wer ständig nach Fehlern sucht, bemisst diesen einen viel zu hohen Stellenwert und vergisst dabei die angenehmen Seiten des Lebens und vergibt sich die Chance eine positive Atmosphäre und eine freundliche Form der Kommunikation entstehen zu lassen.

Tipp:

Das Leben unserer Pferde ist kein ständiger Kampf um eine Rangordnung, sondern ist geprägt von sozialer Kooperation und freundschaftlicher Achtung.

4. Wie sag ich's meinem Pferd?

Nichts ist bedeutsamer in einer funktionierenden Mensch-Pferd-Beziehung als die Bereitschaft einen ehrlichen Dialog miteinander zu führen. Nur wer auf sein Pferd hört und sich selbst mitteilen kann, der wird einen Zugang zu diesem wunderbaren Lebewesen bekommen und eine vertrauensvolle Partnerschaft entwickeln können.

Kommunikation spielt sich auf verschiedenen Ebenen ab und ist ein Prozess der stets in beide Richtungen wirkt. Nicht nur der Mensch spricht mit dem Pferd, sondern auch das Pferd

teilt sich auf seine subtile Weise dem Menschen mit. Die Kommunikationsebenen sind hier auf beiden Seiten dieselben: es gibt die emotionale Ebene, wir erleben uns gegenseitig über Stimmungen und Gefühle, die körpersprachliche Ebene, mit der unser Körper auch unbewusst unsere Wünsche und Befindlichkeiten ausdrückt. Daneben existiert eine „sprachliche“, abstrakte Ebene, bei der wir uns mit dem Pferd in einer Art Fremdsprache unterhalten, indem wir lernen immer gleiche Signale zu geben und das Pferd sich bemüht diese zu verstehen (siehe Tabelle Seite 12).

5. Vom Kommando zum Signal

Wer kennt ihn nicht, den typischen Kasernenhof in der Reithalle. Da wird in militärischem Gedenken „Abteilung rechts um, Marsch“ gerufen, man spricht von „Arbeit“ mit dem Pferd und gibt dem Pferd die ganz klare Ansage: „Ein Kommando ist ein Befehl“. Doch wie wäre es, wenn wir diesen eher altmodischen Stil einfach für uns nicht mehr akzeptieren und uns einer entspannten Umgangsform bedienen? Mit der Wortwahl verbunden sind nämlich auch unsere Emotionen und Assoziationen. Wer also immer vom Arbeiten und von militärischen Kommandos

spricht, der wird kaum eine entspannte und spielerische Stimmung erleben. Wer sich selbst auf das Niveau eines „Feldwebels“ herablässt, der darf sich nicht wundern im besten Falle einen abgestumpften Befehlsempfänger vor sich zu haben, aber ganz bestimmt keinen freudigen Partner Pferd.

Achtsamkeit und eine liebevolle Kommunikation zeichnen sich schon durch eine höfliche Ansprache und die damit veränderten Empfindungen aus. Wie wäre es also einmal mit dem Pferd zu spielen oder gemeinsam auf der Weide die Seele baumeln zu lassen? Wir können unser Pferd bitten, doch einmal einen Schritt zur Seite zu gehen oder es fragen, ob es uns noch einmal seinen tollen, ausdrucksvollen Trab zeigen möchte. Auch unsere Körpersprache verändert sich, wenn wir keinen Druck auf das Pferd aufbauen und auf blinden Gehorsam pochen, sondern mit Bedacht unseren Körper als wiedererkennbare Hilfe einsetzen. Das Pferd soll ein Signal von uns nicht wie einen Befehl fürchten, sondern es als eine Aufforderung verstehen, im beidseitigen Einverständnis aktiv zu werden.



Made by Barefoot
100%
Pferdegerecht

Vollflexible Sättel
Barefoot London und
Barefoot Cheyenne

**Vertrauensvolle Partnerschaft
Freiheit erleben – im Einklang
mit dem Pferd**

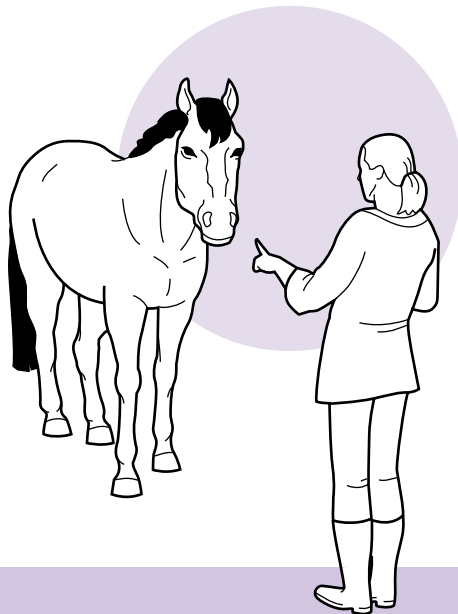
6. Hilfe – mein Pferd macht nicht mit

Ein häufig zu hörender Hilferuf vieler Reiter lautet: „Hilfe – mein Pferd macht nicht mit“. Schon diese Aussage enthält den ersten Denkfehler vieler Reiter. Sie müsste eigentlich heißen: „Was kann ich tun, damit mein Pferd mich versteht?“ So hätte nicht das Pferd den schwarzen Peter, sondern der Mensch müsste sich als ein vernunftbegabtes Wesen überlegen, wie er die Situation positiv beeinflussen und überhaupt wirklich mit dem Vierbeiner kommunizieren kann. Habe ich etwa überhaupt auf mein Pferd gehört, ob es in der Lage ist, mit mir zusammenzuarbeiten? Ist es wirklich gesund, fühlt sich wohl in seiner Haut und befindet es sich in einer stressfreien Lernstimmung? Sind meine Ansprüche an den Partner Pferd an unseren jeweiligen Ausbildungsstand angepasst? Hatte es Gelegenheit, in seinem eigenen Lerntempo zu lernen und die gewünschte Lektion zu verstehen? Kann ich das was das Pferd freiwillig anbietet wertschätzen?

Pferde haben ihre Gründe, wenn sie nicht das machen, was wir von ihnen erwarten. Die Ursachen für ein vermeintliches „Fehlverhalten“ sind unentdeckte Schmerzen, eine uneindeutige Hilfeegebung des Menschen, Über- oder Unterforderung, Ablenkung von außen oder einfach Stress. Nur wir Menschen sind in der Lage, die Situation zu analysieren und

nach den bestehenden Missverständnissen zu forschen, um überhaupt eine neue Kommunikationsebene entdecken zu können.

Macht ein Pferd also einmal nicht so mit wie wir uns das vorstellen, so ist dies ein Anlass die eigenen Handlungen zu reflektieren, zuzuhören, was das Pferd uns sagen möchte und weiterhin Lernangebote anzubieten, um sich aufeinander zuzubewegen und gemeinsam kreative Lösungen zu erarbeiten. Vielleicht kann man zu diesem Zweck auch einmal wieder einige Schritte in der Ausbildung zurück gehen, um sich spielerisch den Grundlagen der Kommunikation zuzuwenden, bevor man wieder auf das eigentliche Ausbildungsniveau des Pferdes zurückkehrt.



7. Mythos Dominanz

Während die Begriffe „Vertrauen“ und „Respekt“ Attribute sind, die man eher menschlichen Beziehungsmustern zuschreiben mag, so ist der Begriff der „Dominanz“ ein verhaltensbiologisch streng umgrenzter und klar definierter Terminus, der meist falsch verwendet wird. Dominanz ist im biologischen Sinne ein Konstrukt, das einen sozialen Status ausdrückt. Dieser zeigt an, dass ein Tier in einer bestimmten Situation, zu einer bestimmten Zeit höhergestellt ist als ein anderes, welches man in diesem Zusammenhang als subdominant bezeichnet. Dominanz ist immer beziehungsspezifisch zwischen eben diesen beiden Partnern und ist somit immer zeit- und situationsabhängig. Daher gibt es kein generell dominantes Pferd, es gibt nur dominantes Verhalten. Jedes Pferd wird sich in manchen Situationen einem bestimmten Gegenüber dominant verhalten, ein andermal subdominant. Die Anwendung dieses Begriffes ist dadurch definiert, dass es sich um die Beschreibung eines sozialen Verhältnisses handelt, bei dem die Akteure biologisch gesehen miteinander in Konkurrenz stehen, also Angehörige einer Art sind und dieselben Ressourcen, wie Nahrung, Lebensraum und Paarungspartner benötigen. Menschen und Pferde gehören unterschiedlichen Arten an, sie konkurrieren nicht um dieselben Ressourcen.

Auch Pferde lassen sich – wie wir Menschen – über positive Verstärkung motivieren und werden so zu einem echten Partner auf Augenhöhe.

Dominanz ist grundsätzlich in einer Mensch-Pferd-Beziehung ein falsch angewendeter verhaltensbiologischer Ausdruck. Dennoch geistert dieser Begriff von jeglicher Einsicht unbeeindruckt durch die Pferdeliteratur, es wird auf notwendiges „Dominanztraining“ hingewiesen oder behauptet, der Mensch müsse immer „dominant“ gegenüber dem Pferd sein, dann hätte er in Zukunft keine Probleme mehr. Pferdetraining ist aber auch völlig ohne den Dominanzbegriff denkbar, wie nicht nur die klassischen alten Meister der Dressur, sondern auch die modernen Erkenntnisse der Verhaltensforschung beweisen.



**Vollflexibler Sattel
Barefoot Arizona**



Anleitung mit Stimme	Begleitendes Zeichen Hand/Gerte/Zeigestock (Signal Mensch)	Aufgabe/Was soll das Pferd verstehen?
NEIN	Kopfschütteln	Indiz für den falschen Weg
JA JA	Kopfnicken	Indiz für den gewünschten Weg
BRAAV	Kopfnicken und sofort Belohnung durch Leckerlie	Wegstück erreicht – mach' weiter so!
PRIMA	Großes Lob nach Erfolg, z.B. Übung verstanden – auch leiser Applaus, mehrere Leckerlie	Du hast es geschafft!
ALLEE HIER	HZ zu sich her winken, gebückte Körperhaltung	Pferd kommt zu Mensch aus Distanz
KOMM	Loslaufen; wenn Pferd nicht folgt, mit der Gerte an der HH winken oder berühren	Pferd folgt Mensch
STEEH BLEIB	Zeigen/Gerte auf Boden gerichtet – Ruhe – Schritte weg vom Pferd stets nur wenig vergrößern	Stehenbleiben; auch aus Distanz
HAALT HOO	Stehenbleiben	aus Schritt, Trab, Galopp Anhalten
ZURÜCK	GZ Touche Brust des Pferdes bzw. Barriere vor Brust und gefühlt nach hinten „schieben“	Rückwärts gehen
SCHEEE-RITT	GZ HH aus dem Halt, GZ VH um aus schnellerer Gangart zu verlangsamen	Schritt gehen – Tempoänderung
TEE-RABB-TRABB	GZ HH aus langsamerer Gangart, GZ VH um aus schnellerer Gangart zu verlangsamen	Trab gehen – Tempoänderung
GA-LOPP	GZ HH aus langsamerer Gangart	Galopp – Tempo aus Trab verstärken
KREU-ZEN	HZ/GZ seitlich am Pferd (seitlich „schiebend“)	Seitwärtsgänge, Traversale
VOOR	HZ/GZ Touche Oberschenkel Pferd	Bein nach vorn anheben (z.B. spanischer Schritt)
FUUS	Körperposition seitlich nach hinten neben Pferdeschulter, später Touche Röhrbein mit Gerte	Fuß/Bein heben (abgewinkelt)
AB	Bein halten – erst nach Aufforderung AB vorsichtig loslassen	Fuß/Bein absetzen (kontrolliert)
LINKS	HZ/GZ links an entsprechender Stelle	Reaktion auf linker Seite
RECHTS	HZ/GZ rechts an entsprechender Stelle	Reaktion auf rechter Seite
PLI-EE	HZ von vorn an Unterschenkel Pferd nach hinten drücken	Verbeugung mit tiefer Kopfhaltung, Dehnung
KOMPLIMENT	siehe FUSS kombiniert mit GZ/HZ nach hinten unten	Verneigung mit einem angewinkelten Bein
DAUN (Down engl.)	HZ/GZ am Bauch	Ablegen (für Fortgeschrittene)
STEIGE	HZ/GZ nach oben in die „Luft“ wedeln	Steigen (für Fortgeschrittene!)
(Schنالzen)	SCHNALZEN mit der Zunge, Gerte im Takt auf und ab wedeln	Verstärken eines Zeichens
brrrr / RUHIG	Gerte oder Hand zeigt zum Boden, Körper ohne Spannung	Beruhigung einer Ausführung (z.B. im Trab zum langsamen Trab)

Diese Tabelle soll Ihnen helfen, mit Ihrem Pferd sicher zu kommunizieren. Den Wörtern in der Tabelle liegen jeweils Laute in Form von Vokalen bzw. Kombinationen von Vokalen zu Grunde (z.B. aa = brav, o = komm, ao = Galopp usw.), die vom Pferd leichter unterschieden werden können.

Dabei sind alle Signale und Zeichen ersetzbar. Wichtig ist generell, immer das gleiche Signal zu geben, denn nur durch Konstanz lernt das Pferd auf Dauer, was Sie ihm mitteilen möchten. Stellen Sie sicher, dass auch z.B. Reitbeteiligungen die gleichen Wörter und Zeichen nutzen.

Bitte erwarten Sie erstmals nur kleine Wunder! Kommunikation durch Vokale und Wörter müssen vom Pferd verstanden und eingeübt werden. Anfangs reagieren Pferd besser auf Körpersprache, denn die Kommunikation zwischen Pferden basiert zum großen Teil auf Ausdruck durch den Körper. Das große Wunder des Verstehens unserer Laute stellt sich erst nach und nach ein! Und der Weg lohnt sich – denn welche Hilfe ist feiner als ein Stimmsignal?

- HZ** Handzeichen
- GZ** Gertenzeichen, Zeichen mit Targetstock
- HH** Hinterhand
- VH** Vorhand



Marlitt Wendt
Verhaltensbiologin
und Autorin

Marlitt Wendt ist eine auf Pferde spezialisierte Verhaltensbiologin, die sich seit vielen Jahren für ein harmonisches Miteinander zwischen Pferd und Mensch und pferdegerechte Umgangsformen einsetzt. Die Autorin organisiert Vorträge und Seminare zu alternativen Trainingsmethoden und kreativem Intelligenztraining für Pferde, als Vermittlerin zwischen der Welt der Naturwissenschaften und der Reiterwelt.

Die Verhaltensbiologin Marlitt Wendt erläutert in ihrem Buch „Im Dialog mit dem Pferd“ praxisnah die Mechanismen des Belohnungslernens basierend auf den Erkenntnissen der modernen Lernpsychologie des Pferdes. Der Schlüssel zur Motivation des Pferdes ist in einem logisch aufgebauten Belohnungssystem zu finden. Die Methoden des positiven Pferdetrainings bieten die Möglichkeit, das Verhalten des Pferdes auf sanfte Art und Weise

zu formen. Und ganz nebenbei entwickelt der Mensch ein Gefühl für die Pferdepsyche und entdeckt so die vielfältigen kreativen Fähigkeiten und die tierische Intelligenz der Pferde.

Die Hintergründe zum Lernverhalten und die unterschätzte Intelligenzleistung unserer Pferde sind in ihrem Buch „Wie Pferde fühlen und denken“ ausführlich und eindringlich beschrieben. In diesem Werk geht die Autorin auch auf das vielfältige Gefühlsleben und die subtilen körpersprachlichen Signale der Pferde ein.





**Cedar
Kopfstück**

*Die Leute sollten weniger
Zeit damit verbringen, ihren
Pferden etwas zuzuflüstern.
Sie sollten es mal damit
versuchen, den Pferden
zuzuhören.
(America's Horse Magazine)*

Broschüren-Reihe FOCUS Pferd – Pferdegerecht Umdenken

Nur wenige Hobbys sind so gespickt mit differenten Meinungen. Daher investieren wir – das Barefoot Physiotherapeuten Team – in ehrliches Wissen, unterstützt durch ausgesuchte Fachleute rund ums Pferd.

Nur fundiertes Wissen kann die nötigen Veränderungen bringen; allerdings wird im Pferdesport falsches Wissen mitunter wissentlich verbreitet. Warum z.B. werden veraltete Traditionen aufrecht erhalten? Warum leiden Pferde noch immer unter starren Sätteln und „Ausbildungsgegenständen“, wie sie schon vor Jahrhunderten zum Einsatz kamen, nur weil gewisse Lobbyisten keine Veränderung zulassen?

Wissen – für diejenigen, die spüren, dass es eine gewaltfreie Symbiose gibt zwischen Pferd und Mensch, anders als häufig behauptet. Ein freundliches Miteinander mit einem Wesen, das es verdient verstanden und geachtet zu werden, da es seit Menschengedenken seine Spuren neben unsere setzt und uns begleitet – selbstlos und duldsam.

Wissen – damit Sie couragiert den richtigen, pferdegerechten Weg gehen können, der beide zufriedener macht: Wissen für Pferd UND Mensch.

Wir wünschen uns eine pferdegerechtere Welt –
Sie auch?

Hinweis:

Experten, die gerne über pferdegerechte Themen schreiben möchten, sind herzlich willkommen. Bitte nehmen Sie Kontakt auf mit:
info@barefoot-saddle.de
Frau Ullmann